

torps wert: ein Führer, während die anderen bestenfalls Partei-
inflanzen sind. Es hilft dann nicht, daß die liberale Finanzpolitik
sich sofort die Lösung aussucht: Brautmann ist tot! Es lebe Brau-
mann! und den Bruder des Verstorbenen vortäglich an die Spitze
des Kabinetts stellt; Brautmann ist nicht aus dem gleichen Holz ge-
schnitten wie Jodel, und die Stellung der so lange herrschenden Partei
ist gefährdet und bedroht. Den kleinbürgerlichen und bauer-
lichen Massen aber, die sich um die nationalparlamentarischen Verhältnisse
sorgen, bedeutet der Tod des Diktators eine gewaltige moralische
Umwertung, im Kampf um ihre politischen Rechte können vorge-
hen, und die Nationale Bauernpartei muß sich wohl oder übel
zum Zornigen dieser Forderungen machen. Um diese Gefahr um-
zujaugen, erörtern die Liberalen behäuflich die Möglichkeit einer
Koalition mit der Bauernpartei, aber die Nationalparlamentarier
wären schon dumme, wenn sie ihren heftigen Gegnern den
Karren umsonst aus den Dreck zögen. Sie werden darauf bestehen,
daß die in diesem Frühjahr unter Gewalttaten jenseitig zusam-
mengetretene Kammer aufgelöst und neue, freie Wahlen ausge-
schrieben werden, die, angelehnt an die Stimmung der Wählermassen,
die 318 liberalen Mandate von heute arg zusammenschießen, die
34 nationalparlamentarischen erheblich aufblühen dürften. So oder so
die Mehrheitsverhältnisse der Liberalen ist auf jeden Fall dahin; mit
Straußmann wird kein Regime zu Grabe getragen.
Kommt es aber nun bald zu dieser Koalition, von der man die
Beherrschung der äußeren Ruhe im Lande erwartet, so kann es sich
über Nacht ereignen, daß Prinz Carol mit einem Stützpunkt von
Paris auf rumänischen Boden landet. Dann ist der offene Kampf da,
und wie er ausgehen wird, unterliegt nach allem vorausge-
sehenen trotz der Unmöglichkeit des Wertes, das sich hier die ge-
schichtliche Entwicklung ausspricht hat, kaum einem Zweifel.

Sieg in Altona.

Bei der Magistratswahl.

Hamburg, 28. Nov. (Eig. Draht). Die am Sonntag in Altona vorge-
nommene Wahl der unbesetzten Magistratsmitglieder brachte für
die Sozialdemokratie einen neuen starken Erfolg. Gewählt wurden
3 Sozialdemokraten, 2 Bürgerliche und 1 Kommunist. Die sozial-
demokratische Liste vereinigte 13 100 Stimmen, die Bürgerlichen
erzielten 8 800, die Kommunisten 2 200. Während bei der Stadtver-
ordnetenwahl im September die Kommunisten noch mehr als ein
Drittel der Sozialdemokraten aufbrachten, kamen bei der Wahl
nur auf ein Sechstel der sozialdemokratischen Stimmen.
An Gegenstand zu dem vorigen Wahlen besteht in Schleswig-
holstein noch die direkte Wahl der Magistratsmitglieder durch die
Bewohner. Auch diese Wahl ist eine Befestigung des allgemeinen
Vorwärtsdringens unserer Partei.

Stahlhelm und Reichstagswahlen.

Bekämpfung des Parlamentarismus durch Mandatsjäger.

Magdeburg, 28. Nov. (Eig. Draht). Der Vorstand des Stahlhelm
nahm am Sonntag in einer Sitzung in Magdeburg zu den nächsten
Reichstagswahlen Stellung und faßte folgende Entschlüsse:
„Der Stahlhelm steht in dem heutigen Parlamentarismus und
in der Parteivirtuosität den Grundgedanken unseres Ver-
fassungswesens. Deshalb lehnt er eine Empfehlung bestimmter
Parteien ab. Er kann nur solche Wahlvorschlüsse unterstützen,
bei denen im Einvernehmen mit den Landesverbandsführern die
ausgewählten Kandidaten an höherer Stelle aufgestellt
werden. Die Landesverbandsführer werden aufgefordert, auf
die Bekämpfung der schwarzweißen Einheitsfront gegen die in-
ternationalen marxistischen Kräfte hinzuwirken.“
An der gleichen Sitzung wurde mitgeteilt, daß Kapitän Ehr-
hardt am 27. Oktober aus dem Vorstand des Stahlhelms aus-
getreten ist.
Die obige Entschlüsse sind ganz nach Stahlhelm aus. Man
hält den Parlamentarismus für den Grundboden des Verfassung-
wesens, verdammt die Parteivirtuosität in Grund und Boden und
empfiehlt sich zugleich den verschiedenen Rechtsparteien als Kan-
didaten-Reservoir. Man will nur diejenigen Parteien unterstützen,
die Stahlhelmer als Stützpunkte aufstellen. Das ist eine
Logik, die selbst in Bürgerlichkreisen nicht verstanden wird: Bekämpfung
des Parlamentarismus durch Mandatsjäger.

Vorarbeit zum Einheitsstaat.

Amlich wird gemacht: Das Reichsamt beschloß sich in
seiner Sitzung vom Freitag mit dem Problem des Verhält-
nisses zwischen Reich und Ländern, insbesondere mit
Beziehung auf Separation und Vermehrung. Es wurde be-
schlossen, der in der zweiten Sonntagswochen stattfindenden Konferenz
mit den Ministerpräsidenten und Vertretern der Länder folgende
Fragen zu unterbreiten:
1. Veränderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern;
2. Maßnahmen zur Gewährleistung parlamentarischer Finanzinter-
essen;
3. Verwaltungsreform in Reich und Ländern.
Über die Bestimmung von Berichterstattungen zu die-
sen Fragen finden noch Verhandlungen mit den Ländern statt.

Eine Änderung der Reichsstimmordnung

ist — wie der „Soz. Presseblatt“ erzählt — beabsichtigt. Die
Reichsstimmordnung vom März 1924 ist das Ausführungsge-
setz des Wahlrechts zum Reichstag. Sie erstreckt sich auf das
Wahlrecht zum Reichstag, auf die Wahl des Reichstages, auf Wahlen
nach und nach und auf Bestimmungen über die Neuver-
teilung des Reiches. Die Änderungsverordnung, die der Reichs-
minister des Innern mit Zustimmung des Reichsrates zu erlassen
gedenkt, soll sich auf die Erfahrungen gründen, die bei den Wahlen
und Abstimmungen der letzten Jahre gesammelt wurden. Welcher
Art sie sind, steht vorläufig noch nicht genau fest. Zusammen-
hang der Wahlen ist jedenfalls am Plage.

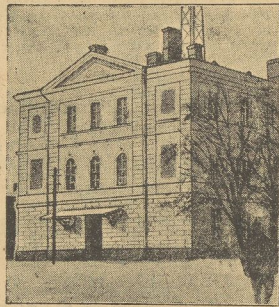
Der amerikanische Botschafter gegen Schacht und Genossen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann, der
sich mit seiner Familie nach Amerika begeben hat, wurde bei seinem
Eintreffen in New York nach seiner Ansicht über die Kritik des
Reparationsagenten und die deutsche Finanzwirtschaft be-
trauert. Schurmann äußerte u. a. aus, daß Deutschland bisher seinen
Verpflichtungen in voller Höhe pünktlich nachgekommen ist. Er habe
auch die Auffassung, daß es alles tun wird, seinen Verpflichtungen
auch in Zukunft nachzukommen. Wo sich Schwierigkeiten ergeben

solten, könnten diese friedlich geregelt werden, wenn auf beiden
Seiten Willen zur Verständigung vorhanden ist.
Bezüglich der deutschen Zustandsanfehen betonte
Schurmann, daß die Anleihen durchaus produktiven Zwecken ge-
wendet worden sind. Wenn Parter Gilbert in seinem Memorandum
von „nicht notwendigen (bringlichen) Ausgaben“ spreche, müßte
beachtet werden, daß mit amerikanischen Geld Anlagen geschaffen
worden sind, aus denen ein ungeheurer Profit fließe. Auch die
Anleihen, die Amerika an die deutschen Städte gegeben hat,
müssen davon keine Ausnahme sein. Schurmann verwies in diesen
Zusammenhang darauf, daß die Städte in Deutschland wesentlich
andere Aufgaben zu erfüllen haben als die Städte in Amerika. In
Amerika befinden sich wichtige Versorgungsunternehmen z. B. Gas-
und Elektrizitätswerke in Händen der Privatunternehmer. In
Deutschland haben die Städte dagegen die Aufgabe, Bevölkerung
und Wirtschaft mit Energie zu versorgen. In den meisten Fällen,
wo deutsche Gemeinden Geld aufgenommen haben, wurde es für
gemeinnützige produktive Zwecke verwendet. Es könne keine Rede
daran sein, daß die aufgenommenen Stadtschulden in Deutschland
unmäßig ausgegeben worden sind.

Schurmann setzte weiter dar, daß es in Deutschland hinsichtlich
der Einmischung der Auslandsbanken zwei Parteien gibt. Die
eine Partei ist der Auffassung, daß Deutschland zu viel Anleihen er-
hält. Die andere, die die Mehrheit des Volkes vertritt, erklärt,
daß weitere Anleihen gewährt werden müssen, da die bisherigen
produktiven Anleihen für die deutsche Wirtschaft und deutsche Lei-
stungsfähigkeit von außerordentlichem Wert sind. Der amerikanische
Botschafter in Berlin legt sich damit öffentlich für die Kreise in
Deutschland ein, die sich gegen die Schacht'sche Politik
wenden.

Zehn Jahre Waffenstillstand mit Rußland



Das Haus des Waffenstillstandsvertrags in Breslau.

Vor zehn Jahren, am 15. Dezember 1917 ist der deutsche Waf-
fenstillstandsvertrag mit Rußland in Breslau unterzeichnet
worden. Dieser Bild zeigt das Haus, wo der Vertreter der Obersten
Heeresleitung mit den Kommissaren der Sowjetrepublik verhan-
delt haben und wo der inzwischen verlorene General Hoffmann
noch festsitzend mit der Faust auf den Tisch schlug.

Was Schacht angedrückt hat.

Die Berliner Arbeitslosenfrage.

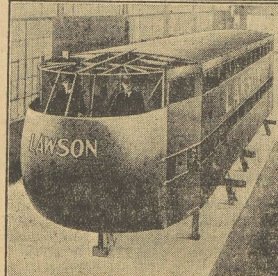
An der Zeit vom 31. Oktober bis 15. November ist die Zahl
der Arbeitslosen in Berlin weiter gestiegen. Sie betrug
am 15. November insgesamt rund 518 000 gegenüber 456 000 am 31.
Oktober. Das entspricht einer Steigerung von rund 62 000 oder
um 13,6 Prozent.

Der heffische Staatspräsident.

Darmstadt, 28. November. (Eig. Draht). Die Nachricht, daß
Staatspräsident Ulrich von seinem Amt zurückgetreten sei, ist
falsch. Richtig ist, daß Ulrich, wie schon früher auch jetzt wieder
den Wunsch geäußert hat, ihn mit Rücksicht auf sein hohes Alter mit
einem neuen Amt zu versehen. Ob diesem Wunsch Rechnung
getragen wird, ist aber bis jetzt noch nicht entschieden. Alle gegen-
seitigen Nachrichten sind darum vorzeitig und entbehren jeder
Grundlage.
Die Sozialdemokratische Fraktion des heffischen Landtages tritt
am 1. Dezember zusammen, um sich mit der Frage der Regierungs-
bildung zu befassen.

Das neuangeordnete norwegische Storting tritt am 11. Januar
1928 zusammen. Der große Erfolg bei den Oktoberwahlen hat die
norwegische Arbeiterpartei vor die Frage der Beteiligung an der
Regierung gestellt.

Ein Riesenflugzeug für 100 Passagiere.



Der Rumpf des neuen Lawson-Flugzeuges

ist in den Lawson-Werken zu Garwood (New Jersey) bereits fertig-
gestellt. Er faßt hundert Passagiere. Der Apparat wird mit voller
Belastung 100 000 Pfund wiegen. Der erste Start soll im Früh-
jahr erfolgen.

Die Russen in Genf.

Genf, 27. Nov. (Eig. Draht). Die russische Delegation der
Botschafter der Abrüstungskommission hat am Sonnabend abend
hier angetroffen. Der Bahnhof war für das Publikum, welches
jedoch sehr wenig zahlreich vorhanden war, streng abgeperrt, und
von zahlreichen bewaffneten Soldaten bewacht. Die Ueberführung der
Delegationsmitglieder in das Hotel de la Paix, wo die Delegation
diesmal ihr Quartier hat, erfolgte ohne jegliches Aufsehen. Der Be-
wachungsdienst in und um das Hotel wurde diesmal im Gegensatz
zu den üblichen Maßnahmen des letzten Frühjahrs anfänglich der
Wirtschaftspolizei völlig unzuführbar organisiert. Im übrigen
dürfte sich zeigen, daß die feineren Bedürfnisse nicht vorhanden
sind.

Der Antritt der deutschen Delegation wird für Montag an-
geknüpft.

Carol unter Aufsicht.

Paris, 28. November. (Eig. Draht). Hier verlautet, daß ein
Agent in rumänischen Spionage, namens Kabet, zum rumänischen
Konsul in Paris ernannt und mit der Ueberwachung des
Extrapolanten Carol beauftragt ist. Das neue Pariser
Blatt „L'Humanité“ protestiert heftig gegen diese Ueberwachungsmaßnahme.

Unzufriedenheit in Belgien.

Brüssel, 28. Nov. (Eig. Draht). Am Sonntag tagte der Nationalrat
der Liberalen Partei in Brüssel. Außenminister Symons referierte
über die politische Lage und griff die unangenehmen politischen
Verhältnisse wegen ihrer Haltung in der Währungsfrage an. Die Aus-
sprache ließ die große Unzufriedenheit erkennen, die in vielen
Kreisen der Liberalen Partei wegen der politischen Lage herrscht.
Sofort alle Redner protestierten dagegen, daß die liberalen Führer
einmütig den Nationalrat der Partei einzuberufen. Verschiedene
Redner klagten darüber, daß die liberale Partei ihre freidenkerlichen
Ueberzeugungen geopfert und vor dem Kleinlautismus kapituliert
hätte. Wenn das so weiter gehe, werde der Liberalismus in Bel-
gien bald nur noch eine Erinnerung der Vergangenheit sein. Auf
diesen Angriff mußte der frühere Kriegsminister De Weert nichts
andere zu erwidern, als daß der Eintritt in die neue Regierung
kei Neben die Sozialisten wegen ihrer Förderung der sechsmonatigen
Militärdienstzeit eine zugrätige Parole gehabt hätten. Die
Haltung der Liberalen Mitglieder wurde gegen eine starke Wider-
berst schließlich aufgehoben. Die Konferenz ist dennoch ein deutliches
Zeichen der Herrlichkeit der neuen Regierungsmehrheit.

Die Reichsbahn will sparen.

Am heutigen Montag tritt der Verwaltungsrat zusam-
men. Die Reichsbahn beabsichtigt, daß Mittel durch die Ge-
schäftsverbesserung und durch die Reparationsarbeiten sehr stark in
Zukunft zu gewinnen werden. Da es ihr nicht möglich ist, eine An-
leihe in Höhe von 400 Millionen Mark aufzunehmen, will sie zu
Einsparungen übergehen. Rund 270 Millionen Mark sollen durch
Einsparung der Bauten und bei den Betriebsmitteln gespart wer-
den. Weiter will man die für die zweite Hälfte des Jahres 1928
geplanten Aufträge für Erneuerungen usw. zunächst nicht er-
teilen.
Der Schritt der Reichsbahn ist von großer Tragweite und muß
sich auf die Fortentwicklung aller Konjunktur auswirken. Nun
hat die Reichsbahn aber im Laufe des letzten Jahres sehr reich-
liche Rückstellungen vorgenommen. Es erhebt sich die Frage, ob
sich durch Benutzung dieser Rückstellungen nicht vor allem die
Einsparung der Neuaufträge verhindern läßt, die doch nur
einen Ausgleich für eine kurze Zeitdauer schaffen können.

Die besseren Gruppen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags
verabschiedete am Sonnabend die Gruppe 2 der Beamten-
bezahlung, wobei das Höchstgehalt der Gruppe 2a von 9600
auf 9700 M erhöht und eine neue Gruppe mit einem Gehalts-
fuß von 7000—9700 M geschaffen wurde. In diese Gruppe fallen ein-
malige Beamtenführer, die Beamtenführer der Staatsregierung,
Regierungsräte I. Klasse beim Kaiserlichen Hof usw. Diese Gruppe
I (8400—12 600 M) wurde genehmigt, wobei eine Zusatzgruppe
1b (7100—10 600 M) geschaffen wurde als Aufstiegsgruppe
aus 2. Dann folgte die Beratung der Beförderungsordnung B 3e
„Gelehrter“ mit Gruppe 8 (14 000 M).

Gewerkschaftliches.

Der Kampf der Tabakarbeiter.

Einigungsverhandlungen bevorstehend.
Das Reichsarbeitsministerium hat den Reichs-
verband Zigarrenarbeiter und die Zigarrenarbeiterorganisationen
zur Beilegung des Konfliktes in der Zigarren-
industrie zu neuen Bedingungen eingeladen. Die
Mitte der Woche stattfinden sollen. Es handelt sich bei dieser Be-
sprechung einander näherzukommen und nach nicht um einheitliche
Schlichtungsverhandlungen.

Wird der Verhandlungsverlauf des Reichsarbeitsministeriums
Erfolg haben? Dort man die Zigarrenindustriellen, dann kann von
einer Beilegung keine Rede sein. Die Schärfer unter den
Zigarrenindustriellen verlangen bedingungslose Unterwerfung der
Zigarrenarbeiter. „Bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit,
dann erst Verhandlungen!“ So haben die Wortführer der Zigarren-
industriellen schon erst bei einem Verhandlungsverlauf des heil-
igen Arbeitsministers erklärt. Aber man braucht des Bestritt der Schär-
fer nicht allzu ernst zu nehmen. Es sind zum Glück die große
Worte führen. Niemand, am allerwenigsten die Zigarrenindustriellen
bemerkt die Zigarrenindustriellen um ihren Generalrat. Er ist
brant und kann, den Reichsverband Deutscher Zigarrenarbeiter in
eine grandiose Niederlage hineinjumandieren.

Vermittlungsversuch am Mittwoch.
Die am Reichsarbeitsminister angelegte Verpöschung zur Be-
ilegung des Kampfes in der deutschen Zigarrenindustrie, die in Form
einer freien Aussprache unter Vorsitz von Ministerialrat Dr. W. E-
mes, der bereits den ersten Einigungsversuch leitete, stattfinden
wird, ist auf Mittwoch, normittags 1/21 Uhr, anberaumt worden.

Für die Reichsarbeiter nichts.

Die am Donnerstag und Freitag im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Verhandlungen über ständigen Lohnausgleich für die Reichsarbeiter haben bis jetzt noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Auch bei diesen Verhandlungen zeigte sich wieder, daß das Reichsfinanzministerium sich vollständig im Scheitelpunkt der Reichslohngesetzgebung befindet. Die angebotenen Zulagen waren demnach minimal, daß die Organisationen ihre Zustimmung in den meisten Fällen nicht geben konnten. Bezüglich über die Inanspruchnahme der zu gewährenden Zulagen ist eine Einigung erzielt worden. Am Freitag wurden die Verhandlungen auf den 8. März (1. Montag), weil angeblich das Reichsfinanzministerium die notwendigen Unterlagen noch nicht zur Verfügung hat.

Auf dem Wege zum Industrieverband.

Die Hutnader wollen sich dem Befetzungsarbeiter-Verband anschließen.

Die Vorstände des Befetzungsarbeiterverbandes und des Hutnaderverbandes haben für die Verschmelzung der Hutnader in den Befetzungsarbeiterverband eine Resolution angenommen, die vom Verband der Hutnader angenommen wurde. Die Resolutionen bestimmen, daß der Befetzungsarbeiterverband in der Woche über eine Urabstimmung stattfinden soll. Bei dieser Urabstimmung ist die Verschmelzung mit Hutnadermitgliedern, dann haben beide Verbände die Pflicht, ihren Generalversammlungen im kommenden Jahr Anträge zur Entscheidung der Verschmelzung vorzulegen. Der endgültige Zusammenschluß soll zum 1. Januar 1929 erfolgen.

Die Miteigentümer der modernen Gewerkschaftsbewegung erfordert, wie das Organ des Deutschen Hutnaderverbandes zu der Verschmelzung bemerkt, für manche Aufgaben Spezialisten und Personen, die vom Wuf der Tagesarbeit befreit sein müssen. Das ist in einer eigenen Organisation nicht möglich. Für die Regelung der rein beruflichen Angelegenheiten bleibt auch in der Hutnaderorganisation den einzelnen Sparten und Sektionen genügend Bewegungsfreiheit und Eigenleben.

Nationale Schweine.

Der einigen Tagen wurde in Aueburg die Synagoge in ungeschädlicher Weise beschlagnahmt und eine teilweise mit Rot beschriebene, nachdem eine Besetzung von 1000 A ausgeführt war, ist es gelungen, fünf Täter zu ermitteln. Darunter befindet sich der Vorsitzende der Aueburger Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Da gehört dieses Schwein auch hin.

Kleine Chronik.

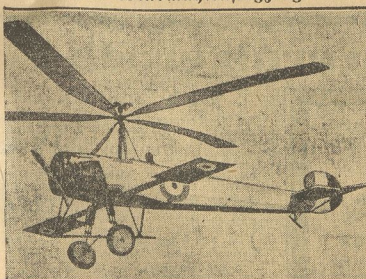
Der Hirschberger Hypnose-Prozess.

Am Montagvormittag gegen den Hypnotiseur Leo Erlischen wurde am Sonnabend zunächst die Anklage der Verlesung der Sitten geübt, die in den von ihr unterzeichneten Präparaten enthalten waren, die die Nachforschungen eines Hochschullehrers betreffen. Der Prächtigem der Rebenlagerin befindet, daß er vor bei intentionalen Prozessen mit dem Wachsen über ferne Dinge gesprochen habe. In den drei Jahren der Bekanntheit sei er ihr nie zu nahe getreten. Der Vater erzählte, daß er von der Tochter auf seine Frage, was Erlischen mit ihr vor gehabt hätte, nur immer die Antwort erhalten habe: „Vater, das kann ich dir nicht sagen“. Der Richter des Kurhessischen Landratsamt stellt dem Wachsen das beste Zeugnis aus. Auf eine Frage des Angeklagten über er zu, daß ihm dieser wegen seines Blutes vom ersten Augenblick an unheimlich gewesen sei. Zu seinen Zusammenkünften kam es dann bei der Vernehmung des Untersuchungsrichters, des Landgerichtsrats Pfeiff. Zunächst hielt die Verteidigung dem Zeugen vor, daß er es feinerzeit abgelehnt hat, dem Gelehrten des Angelegten um Nachprüfung der Präparate in dem polizeizeitlichen Institut in Breslau zu entsprechen. Der Zeugen gab diese Ablehnung zu und begründete sie damit, daß er sie für überflüssig gehalten habe, nachdem drei Verze in Wernbrunn und Hirschberg positive Ergebnisse festgestellt hätten. Ein negativer Befund in Breslau, mit dem er bei den eingetragenen Präparaten rechnete, wäre, so meint der Zeuge, gegen die dort positiven sowie hinsichtlich gewesen. Dann kam eine Aftennote des Untersuchungsrichters zur Sprache. Diese Note des Untersuchungsrichters lautet: „Der Angelegte betont, daß er nicht Jude sei. Es besteht der Verdacht, daß er es doch ist“. Der Untersuchungsrichter hat jedoch nicht beim zuständigen Standesamt angefragt, sondern umständliche Nachforschungen durch das Polizeipräsidium Breslau anstellen lassen. Auf die Einwände der Verteidiger erklärte der Landgerichtsrat schließlich, auf dem Standpunkt zu stehen, daß Religion und Konfession nicht maßgebend sei, sondern daß er unter der Hand zu seinen Juden und Deutschen. Daraufhin war die Verteidigung die Frage auf, ob der Zeuge Hakenkreuzler sei. Er verneinte das zwar, meinte aber schließlich, in die Enge getrieben, zugeben, früher mehrere Wochen lang das Hakenkreuz getragen zu haben.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Der Staatsanwalt beantragte am Sonnabend in der 11. Verhandlung eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und fünf Monate Zuchthausstrafe. Gleichzeitig forderte er sofortige Verhaftung wegen Hinderbegriffs.

Das Windmühlensflugzeug.



Ein Flugzeug, das in der Luft fliehet kann.

Das Windmühlensflugzeug, welches vor Jahresfrist auch in Berlin vorgeführt wurde, ist jetzt in vervollkommener Form, daß es in der Luft tatsächlich fliehet kann.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Revision der Fememordprojekte.

Berlin, 28. Nov. (EF). Vor dem Reichsgericht findet am Montag die Revision im sog. Landsberger Fememordprozeß gegen Knaproth und Genossen statt. Gegen das damals ergangene Urteil hat sowohl die Staatsanwaltschaft wie der Rebenläger Berufung eingelegt.

Einkbruch in Berlin.

Berlin, 28. Nov. (EF). In der Nacht zum Sonntag verübten Einbrecher in der Tauentzstraße in Berlin einen verwegenen Einbruch in ein Juwelengeschäft. Während das Innere des Ladens von einem Wächter bewacht war, zerrütteten die Täter des Schaufensters und stahlen die ausgestellten wertvollen Gegenstände, deren Wert auf 50 000 Mark geschätzt wird, darunter befindet sich eine Kattinfette mit Brillen im Werte von 5000 Mark, eine Platinnadel mit Perlen und Brillanten usw.

Zusammenstöße von Hiltenern und Moskowern.

Berlin, 28. Nov. (EF). In Frankfurt am Main kam es in der Nacht zum Sonntag bei Unruhen der Nationalsozialisten zu verschiedenen schweren Zusammenstößen mit Kommunisten. Dabei wurde ein Student durch einen Pfeilschiff schwer verletzt und der rote Frontkämpfer Karl Reusch erhielt von einem Gegner einen tödlichen Stich in den Unterleib.

Die Wristung „nicht aktuell“.

Paris, 28. Nov. (EF). Der Genfer Sonderberichterstatter des „Recht“ berichtet, gemäß vorangehenden zu können, daß der Antrag des deutschen Wristungsvereins, Graf Bernhoff auf Wiedereröffnung der Generalsabatte über die Wristung feinerer Aussicht auf Erfolg habe. Die meisten Mitglieder der Vorberreitenden Ab-

stimmungskommission, insbesondere die Vertreter Englands, Frankreichs und der Tschechoslowakei seien der Ansicht, daß im gegenwärtigen Augenblick sich eine grundsätzliche Aussprache über die Wristung nicht rechtfertigen lasse. Man könne daher damit rechnen, daß der Antrag Bernhoff abgelehnt werde.

Der französisch-jugoslawische Vertrag ratifiziert.

Paris, 28. Nov. (EF). Am Sonntag abend ist der französisch-jugoslawische Vertrag nach Ratifizierung durch den Präsidenten der französischen Republik und dem serbischen König veröffentlicht worden. Sein Text entspricht Wort für Wort, wie die Pariser Presse betont, dem mit Rumänien abgeschlossenen französisch-serbischen Schiedsgerichtsvertrag. Sämtliche Pariser Blätter behaupten, daß der Vertrag 14 Tage lang geheim gehalten worden ist. Diese Behauptung habe der serbischen Presse gestattet, eine Reihe von Unwahrheiten und Mißbeurteilungen in die Welt zu setzen.

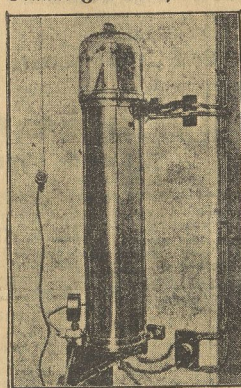
Überflieger in Alger.

Paris, 28. Nov. (EF). Von einer ungeheuren Lebensschmerzungs-Katastrophe ist in den letzten Tagen Alger heimgeführt worden. Mehrere hundert Personen, darunter auch Europäer, sollen den Tod gefunden haben. Besonders gelitten hat die Stadt Mostaganem, in der ein ganzes Stabiviertel eingestürzt ist. In einer anderen Stelle ist ein gewaltiger Staubhaufen durchbrochen worden, doch konnten sich die meisten Bewohner rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Mitflug eines Militärflugzeuges in Marocco.

Paris, 28. Nov. (EF). Im Amern Marocco ist ein Militärflugzeug abgestürzt, wobei der Führer sowie 5 Mann der Besatzung den Tod fanden.

Genauere Zeit durch Radio.



Der neue Spezial-Apparat der Strömwerke Greenwich ermöglicht es mit Hilfe einer eigens konstruierten automatischen Signal-Uhr die genaue Zeit von Greenwich per Radio der ganzen Welt zu übermitteln.

Verurteilung eines Wanderdoktors.

Vor der Hamburger Strafkammer ging am Sonnabend nach achtjähriger Verhandlung der Prozeß gegen den Wanderdoktor Buchholz zu Ende. Buchholz hat in Hamburg und Berlin ein Institut für Krankenbehandlung unterhalten. Nach den vor Gericht gemachten Angaben hat er in den letzten Jahren über 400 000 bei ihm erkrankende Besucher nach der Methode des Schürers in Unterleib und Diagonale gestellt. Während der Verhandlung wurden über 30 Hamburger und Berliner Verze und eine ganze Schar Behandler vernommen. Auch eine Probe in einem großen öffentlichen Krankenhaus holte Buchholz abgelegt, die aber völlig fehlerhaft war. Die medizinischen Angelegenheiten verzeigten in ihrem Gutachten die Möglichkeit, auf Grund abgeschwemmter Kattenthaare Krankheiten bestimmen zu können, wie es, wie die Verteidigung behauptete, Buchholz in hunderttausenden von Fällen geleistet sein soll. Die Staatsanwaltschaft hatte 9 Monate Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe, weil es verurteilt und vollendeten Betrag in zahllosen Fällen für erwiesen erachtet. Nach an dem stimmungsfreien Tage vor der Urteilserkundung war Buchholz nach Berlin gereist, um Sprechstunden abzuhalten. In dieser Sprechstunde waren, wie vor Gericht bekannt wurde, wiederum 600 Besucher erschienen.

Ein Gesundheitsferndel in Potsdam. Dieser Tage war in Potsdam der 56 Jahre alte Bädermeister Otto Rohde nach 10wöchigen Krankenlager an Magentrebs verstorben. Der Arzt stellte den Totenschein aus und verlangte mit Rücksicht darauf, daß das Sterbezimmer unmittelbar neben dem Verkaufsladen lag, die rasche Ueberführung der Leiche in die Friedhofshalle. Dieser Anforderung kam die Frau, die der Gesundheitsfernde des Berliner Spirituellen Weihenbergs angehört, nicht nach. Sie holte vielmehr nach dem Tod des Mannes den Bruder Spitz, einen Reichswehr-Heimangehörigen, der der Frau einredete, den Toten durch magische Kräfte und starken Glauben wieder erwecken zu können. Tag und Nacht wachte Holz während mehrerer Tage am Totenbett, erwarnte die Leiche mit heißen Badungen und befrucht sie von oben bis unten. Nach drei Tagen nach dem Tod lag die Leiche im Krankenbett, obgleich die Zerlegung begonnen hatte. Am Sonnabend fuhr die Witwe sogar nach Berlin, um Weihenberg selbst zu holen. Inzwischen hatte sich aber der Nachbarkatholik eine große Erregung bemächtigt, und die Polizei wurde vorgeladen. Diese ließ dann den Toten zwangsweise eine Leiche und auf den Friedhof bringen. Die Mutter ist demnach jenseitig eingestürzt, daß sie, wie ihre Tochter unbekunte, mit Selbstmord gedroht hat, falls man ihr den Toten aus dem Hause nimmt.

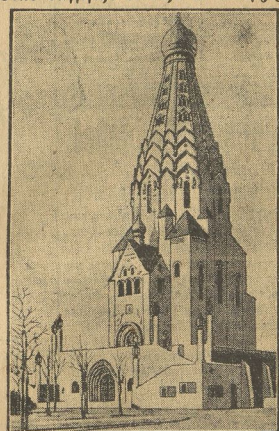
Verbotene Helleher. Der „Helleher“ Muttschall aus Büttow (Pommern) hatte den Arbeiter Buchholz des Einbruches in einem Kornspeicher bezichtigt. Buchholz hat den Diebstahl in der Voruntersuchung eingestanden, auch zugegeben, daß er fortgesetzt Diebstahle begangen habe. In der Verhandlung vor der Strafkammer Kösln behauptete der Angelegte jedoch, seine Aussagen in hypnotischem Zustand gemacht zu haben. Er brachte auch Zeugen dafür, daß er am Tage des Einbruches nicht an Ort war. Man sprach den nichtüberführten Angelegten frei. Der Regierungspräsident in Kösln hat sich aber veranlaßt gesehen, seinen Polizeiverwaltungen die Benutzung des „Helleher“ zu Ermittlungen zu unterlagen.

Ein voreiliger Klapperfuchs. Etwas zu früh und zur unrichtigen Zeit stellte sich in dem Städtchen Pöschim (Mecklenburg) der Klapperfuchs ein. Während die Hochzeitsgesellschaft bereits in der Kirche versammelt war, hatte sich das junge Paar nach zum Hochzeitessen begeben. Der Fotograf war mit der Aufnahme von Braut und Bräutigam beschäftigt, als plötzlich die Braut von einem Rinde entbunden wurde. Ohne Trauung machte die Hochzeitsgesellschaft nach Hause kehren, wo sich eine Doppelfeier anbot.

Die Rahe einer Geisteskranken. In Danzig hatte sich eine Kinderärztin eine Geisteskrankheit zugezogen. Für dieses Mißgeschick sollten ihr hundert Männer büßen. Sie suchte daher durch Heranziehung von ansehlichen Schättern, das das Mädchen jung und hübsch ist, viel ihr das nicht schwer. Letztendlich hat sie im Laufe einer kurzen Zeit 50 Männer angeheiratet, bis sie schließlich an den Unruhen kam, der Angelegte erkrankte. Vor Gericht gab die Angelegte als Begründung für ihr Verhalten ihr Rachegefühl an. Für diese merkwürdigen Rachegefühle erhielt sie ein Jahr Gefängnis bei fortwährender Verhaftung.

22 000 Lichtspielhäuser in der Welt, 21 Millionen Sitzplätze. Nach einer Erhebung des Handelsdepartements der Vereinigten Staaten gibt es in der ganzen Welt augenblicklich rund 22 000 Lichtspielhäuser mit zusammen rund 21 Millionen Sitzplätzen, das heißt im Durchschnitt 400 Sitze pro Kino. Das in den Kinos investierte Kapital wird auf rund 11 Milliarden Mark geschätzt. Auf den Kopf der Bevölkerung treffen von diesem Kapital in den Vereinigten Staaten 13 Dollar, in England 5,7 Dollar, in Deutschland 4 Dollar, in Frankreich 2,5 Dollar. Die größte Zahl der Theater und der Sitzplätze entfällt auf Amerika mit 25 000 Kinos und 11 Millionen Plätzen; dann folgt Europa mit 22 000 Kinos und 9 Millionen Plätzen, Asien mit 3000 Kinos und 600 000 Plätzen, Australien mit 1200 Kinos und 350 000 Plätzen und endlich Afrika mit 800 Kinos und 200 000 Plätzen.

Eine russische Kirche in Leipzig.



Die Alexei-Geodäninische Kirche in Leipzig

wird in den nächsten Tagen feierlich eingeweiht. Der edel russische Bau fügt dem Leipziger Stadtbild eine interessante Note bei.

Gemeindevertreterkonferenz des Kreises Halberstadt.

Die Gemeindevertreterkonferenz des Kreises Halberstadt, die am Sonntag bei Otto Hoffmann stattfand, war außerordentlich gut besucht. 16 Ortsgruppen waren mit 54 Gemeindevertretern vertreten.

Das begründete Wort des Vorsitzenden, des Gen. Köhlig, nahm Landrat Gen. Müller das Wort zu seinem Vortrag über die Aufgaben der folgenden Kreis- und Gemeindevertreter und führte u. a. aus.

Das nächste Jahr wird ein entscheidendes Jahr sein. Die Wahlen zum Reichstag, Landtag usw. finden statt. Es wird also eine politisch bedeutende Zeit sein. Wir müssen darauf gefaßt sein.

Wie sieht es in unserm Landkreise aus?

Das sieht heute besonders zur Erörterung. Früher hatten wir im Kreis eine Mehrheit im Landtag, allerdings nur mit einer Stimme. Diese eine Stimme ist uns verloren gegangen.

Wir müssen uns immer noch mit den alten Gesetzen beschäftigen. Sie sind nicht abgemindert, aber um so schwieriger geworden.

Die Aufzählung der Gutsbesitzer

ist dringend notwendig. Der Widerstand dagegen geht bis ins Zentrum. Aber diese Aufzählung muß erfolgen, um die Begebenheiten klar zu machen.

eröffnet. Jetzt geht der Kreis daran, ein Kindererholungsheim einzurichten. Ob es gelingt, steht noch dahin.

Das ist ein unangenehmer Zustand. Ein neues Krankenhaus muß deshalb erbaut werden. Um Herbst wird spätestens dem Kreisrat eine entsprechende Vorlage kommen.

Die Zentralisierung der Ortschaften ist ein gemeinsames Krankenhaus für Stadt- und Landkreis zu schaffen. Auch auf dem Gebiet der Motorisierung des Gemeindefahrverkehrs im Landkreis ist eine Neuordnung notwendig.

An der Aussprache nahm zunächst Gen. Köhlig das Wort und sprach insbesondere zur Wohnungsangelegenheit in den Gemeinden und stellt eine Anfrage zur Gasversorgung.

uns ist die Schulpflicht für 60 Kinder durchgeführt. Mehr muß der Kreis für die Jugendfürsorge tun. Gen. Köhlig-Halberstadt erklärte vor allem die Vertrauensfrage.

Am Schlußwort sah Gen. Müller die Anregungen der Diskussion zusammen, insbesondere über die Gasversorgung.

Das Wahlfahr 1928.

Die Wahlen nach dem Krieg zu uns. Unter den Eindrücken des Krieges fanden die ersten Wahlen statt. Daher der große Erfolg.

Die Wahlen 1924 für die Gemeinderäte brachten uns einen Rückschlag. Das war eine Anmerkung der Infektion.

Die Wahlen 1924 für die Gemeinderäte brachten uns einen Rückschlag. Das war eine Anmerkung der Infektion.

Advertisement for 'Die gute Küche' featuring an illustration of a kitchen scene and text describing the quality of the products.

Meißner Sondermann.

Roman von Arthur Japp.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten). 'Geheires Fräulein — oder heißt es: gnädiges Fräulein? ...'

Meißner Sondermann beobachtete ihn von weitem; er flegte die Feder über das Papier flog, desto deutlicher prägte sich der Ausdruck grimmiger Genußung in seinen Zügen aus.

Meißner Sondermann presste seine Hände fest an den Körper und ließ nicht einmal zu dem ihm Gegenüberstehenden hin.

Meißner Sondermann schickte farblos. 'Ein Meißnermeister! ... Rechtsverbreiter! Wirklich, den Titel verdient du!'

Meißner Sondermann schickte farblos. 'Ein Meißnermeister! ... Rechtsverbreiter! Wirklich, den Titel verdient du!'

Meißner Sondermann hatte eben den Brief an sich genommen, als seine Frau die Tür aufkiffte und den Kopf hineinsteckte.

'Guten Morgen heute gar kein Mühsal? Vater?' Der alte Mann meinte ärgerlich ab.

'So? Na, dann hoch die 'rumer!' gebot ihr Mann. Aber die alte Frau kam mit einem schmerzlichen Blick wieder, mit dem augenscheinlich herangekommenen Gesicht.

'Sie hat sich eingeschlossen und will niemand sehen.' Der alte Mann sah sie; ein Schatten der Enttäuschung senkte sich auf sein Gesicht.

'So? Na, dann hoch die 'rumer!' gebot ihr Mann. Aber die alte Frau kam mit einem schmerzlichen Blick wieder, mit dem augenscheinlich herangekommenen Gesicht.

'Sie hat sich eingeschlossen und will niemand sehen.' Der alte Mann sah sie; ein Schatten der Enttäuschung senkte sich auf sein Gesicht.

'So? Na, dann hoch die 'rumer!' gebot ihr Mann. Aber die alte Frau kam mit einem schmerzlichen Blick wieder, mit dem augenscheinlich herangekommenen Gesicht.

in unverschämlicher Feindschaft begegnen. Die kollegiale Gemeinschaft mit dem Vorgesetzten, die ihm in jeder Hinsicht so großen Vorteil gebracht, war damit unmöglich geworden.

Er war so ganz von seinen niederliegenden Empfindungen benommen, daß er, weder auf seinen Weg achtete, noch mit sich zu Rute zu gehen imstande war, wohin er zunächst seine Schritte lenkte.

Besonders peinlich fiel es ihm auf die Seele, daß sein Vrieh die Familie Wereshofen so ganz unvorberichtet treffen würde.

Er dachte sich schon dem Hause, als er plötzlich Ada Wereshofen aus der Nebenstube um die Ecke biegen sah.

Gerade, als sie die Stufen zur Haustür hinaufeilte, sah sie die Tochter. Dabei hallerte ein weißes Klotz auf die Erde, daß sie, ohne es zu gewahren, mit dem der Tochter gerollten hatte.

Ohne zu überlegen, einer instinktiven Regung folgend, schob er den Brief in die Tasche, trat wieder um und entfernte sich eilends in der Richtung seiner Wohnung.

(Fortsetzung folgt)

bereitung der Wahlen. Die Kräfte müssen für die Wahl bereitgestellt werden. Es geht jetzt ein harter neuer Zug durch unsere Bewegung. Das Ergebnis der Werbemache bemisst das Ortsgruppen wurden verläßt neue Ortsgruppen gegründet. Darum muß uns das nächste Jahr einen Sieg bringen.

In der Aussprache nahm zunächst Gen. Richardt-Halberstadt das Wort. Es kommt nicht auf Augenblicke an, sondern es gilt dauernde Siege zu erkämpfen. Er rief an, jährlich vier lokale Kommunalfestungen abzuhalten. Zusammenkünfte zwischen Stadt und Land ist dringend erforderlich. Gen. Eggert-Harleschen spricht über die Arbeit im Gemeindeamt. Gen. Boigt-Kangenenfenfen mündet sich der Organisationsfrage zu.

Im Schlußwort ging Gen. Wille auf die Auffstellung der Kandidatenlisten ein. Die Vorbereitungen zur Wahl müssen mit aller Umsicht getroffen werden. Sehr wichtig ist jetzt die Werbearbeit unter den Frauen.

Der Sekretär teilte dann noch Organisatorisches mit. Der Poststandort wird in den nächsten Tagen verhandelt. Das Sekretariat hat jetzt einen Tischüberapparat zum Verleihen an die Ortsgruppen.

Der Vorsitzende Gen. Ködigsche abschließend das Ergebnis der Konferenz zusammen, die sehr erfrischende Arbeit geleistet hat. Die alte Werbemache der Partei hat sich kürzlich in der Werbemache wieder aufs beste bewährt. Diese Konferenz war ein Anlaß für kommende Wahlen. Mit einem dringenden Hoch auf die Sozialdemokratie hat die Konferenz ihr Ende.

Wenigerdrüder Angelegenheiten.

Wenigerode, 28. November.

Häßerder Schulfragen.

(Schluß).

Dann nahmen der Vorsitzende des Elternrats Gen. Jollis, Gen. Wapfel, Gen. Reichardt, Rektor Böde das Wort und unterzogen die Mitschläge. Wenn die Elternratsfrage als Schulgebäude hinzugenommen wird, hat Häßerder drei Schulgebäude und eine Schulbaracke. Das dies kein idealer Zustand ist, wurde an Beispielen dargelegt. Die Schulbaracke ist nach Mitteilungen des Herrn Jollis in Zukunft nur noch für den Wert- und Turnunterricht benutzt werden, bis der Erweiterungsbau fertiggestellt ist.

Gen. Reichardt ließ eingehend daraufhin, daß niemand im Magistrat es dem Rektor des Abends verleihe, wenn er in einer solchen. Verammlung das Wort genommen habe und ging dann der chronologischen Entzählung der Häßerder Fragen nach. Auch über die Häßerder Schulverhältnisse, die keineswegs ideal sind, blint ein festum unglücklich Stern. Es ist ganz davon abgesehen, einmal klar und unambigüer herauszuarbeiten, wodurch er herauszufahren ist. Es genügt die Befragung der Laien, daß sich die städtischen Körperchaften seit dem 15. Mai 1925 mit der Befragung der Schulverhältnisse befaßt haben, und zwar durch die Erörterung der Fragen „Umstellung der Schulbaracken und Erweiterungsbau der Häßerder Volksschule“. Im Oktober des gleichen Jahres mußte der Schulleiter ersucht werden, sich endlich zur Umstellung der Baracke zu äußern. Er teilte am 9. November mit, daß das Kollegium einstimmig der Ansicht ist, daß die Umstellung nicht möglich ist. Es besteht auf gleichen Tage der hochbauamtliche, daß die Baracke mit Rücksicht auf die erbobenen Fragen unbedingt umgelegt werden muß. Baudeputation und Finanzamt mußten die erforderlichen Mittel in Höhe von 4900 Mk. Magistrat und Stadterordnetenversammlung hinnehmen zu. Am 8. 4. 26 wird von der Schulleitung gegeben, von der Umstellung abzusehen. Am 2. 6. 26 reichte das Kollegium einen Bauplan für die Schulvermehrung mit einem unverändlichen Kostenanschlag von 80.000 Mk. Die Deputationen befaßten sich erneut mit der Angelegenheit. Der Elternrat ließ in einer Verammlung vom 28. 6. 26 beschließen, daß man grundsätzlich für einen Erweiterungsbau ist, oder wünscht, daß der Platz für die Umstellung der Baracke im Bereichsamt und neue Befestigungen. Die seinerzeit bewilligten Mittel sind in der Zwischenzeit verfallen. Es wird dann ein Nachtraggrundstück erworben, um der Schule Erweiterungsflächen zu schaffen zu einem Kaufpreis von rund 14.000 Mk. Die Deputationen beschließen erneut, die Angelegenheit soweit zu fördern, daß im Herbst 1926 die Umstellung erfolgen kann. In diesem Sinne wird auch dem Elternrat berichtet. Am 15. Februar 1927 würdigt das Kollegium erneut, daß die Verlegung der Schulbaracke zurückgestellt wird, da nach dem Erwerb des Schreiberschen Grundstücks am 17. 12. 26 durch Befehl der Stadterordneten-Versammlung erfolgt, die Platzfrage besser übersehen werden kann. So ist es auch heute; nicht weil die städtischen Körperchaften nichts zur Verbesserung der Schulverhältnisse tun wollten, sondern weil sie zunächst die Umstellung für zwingend nötig erachteten und sich darüber Arbeit verschaffen wollten, ob die Schülerfreizeit in den nächsten Jahren die gleiche sein wird wie gegenwärtig, um danach die Frage eines Erweiterungsbaus zu behandeln. Frage: Wer ist der Sündenbock? Selbstverständlich der Magistrat und mit ihm die weitestenden Stadterordneten, die ja im übrigen auch nicht wissen, wie vor der Eingemeindung in Hafferode die Schulverhältnisse bestellt waren. Damals waren mehr Herr Rindfleisch, noch Herr Krüger und Genossen in Hafferode. Wir sind gern bereit, unter Selbstkosten zu öffnen und die Schulverhältnisse dieser herrlichen Zeit zu befeuchten; es war die Zeit, da die armen Hafferöder die Herrn Rindfleisch noch keine „Einkäufer“ waren, sondern „Bürger“ eines selbständigen Gemeinwesens, das nachteilig in „Eigenheim“ geführt hat. Es kann keine Rede davon sein, daß einseitige Zustände als Entschuldigungsgründe angeführt werden sollen. Dazu haben die städtischen Körperchaften keine Ursache. Notwendig allein ist offenes Spiel und klares Erkennen des augenblicklichen Notwendigen, damit den Lehrkräften und den Kindern gebiert wird.

In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß sich die Mitglieder der städtischen Körperchaften sehr wohl der allgemeinen Interessen bewußt gewesen sind. Das sollte mehr geübt werden als tatsächlich aus-

geführt werden konnte, immer aber drängten sich die drohenden wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vordergrund und es war mit aller Aufmerksamkeit darauf zu achten, Erwerbsmöglichkeiten für die beschäftigungslose Bevölkerung zu schaffen. Eine Auffassung, das für gewisse Arbeiten ausgenommene Maß sei nutzlos weggenommen, kann nicht von uns vertreten werden; es sei denn, man legt sich tatsächlich über die mittlere Maßgabe hinweg. Es mag den Vertretern dieser Auffassung noch geübt sein, wie sich in den letzten Jahren die Wirtschaftslage geübt hat, und zwar an der Hand von Feststellungen, die ohne weiteres zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit verpflichten. Seit der Einstellung der großen Werke innerhalb des Kreises und der Stadt, zählen wir dreitausend Erwerbslose, hinzugerechnet 1300 Arbeiter und Arbeiterinnen, die infolge der Betriebsstörungen in der Gegend auf der Straße lauern, dazu 2800 Kurzarbeiter und rund 1000 Rentner beider Gruppen. Das heißt, die Betriebe verringern ihre Beschäftigten um 42 Prozent oder 88 Prozent aller Verpflegungspflichtigen waren beschäftigungslos, oder mit anderen Worten gesprochen: fast 50 Prozent der gesamten Hausaltungen leben von Unterführungen in der einen oder anderen Form, sei es der öffentlichen Fürsorge oder sei es aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge. Wer da behauptet, daß die Stadt, Mittel für produktive Zwecke angelegt, vorgebeht, das geht das soziale Verständnis für die Beurteilung der allgemeinen Lage ab, der kann sich unserer Auffassung nach nur für Sonder, nicht aber für allgemeine Interessen einlegen. An diesem Punkt teilen wir Arbeitervereine und kein Kenner der Verhältnisse vorüber gehen. Und deshalb ist pflichtschuldig jede Summe befristet worden, die der Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten zugewandt werden konnte. Das unter diesen Umständen zweifellos im Interesse der Stadt liegende Maßnahmen zurückgestellt werden mußten, ist bekannt und wohl auch begreiflich. Wenn die finanzielle Leistungsfähigkeit erschöpft ist, lassen sich selbst die dringendsten Probleme nicht lösen. So lag es auch mit dem

Ansatz des Coquihens Grundstücks.

Wenn behauptet wird, daß die städtischen Körperchaften, insbesondere der Magistrat, den Dingen nicht das genügende Interesse entgegengebracht, so schließt das der Wahrheit ins Gesicht. Richtig ist, daß die Kaufverhandlungen seit März 1926 geführt worden sind, drückend waren von vornherein für die Stadt die Erwerbskosten und die laufenden Unterhaltungskosten, so daß von Anbeginn die Frage sehr wohl berechtigt war, ob unter den gegenwärtigen schwierigen finanziellen Verhältnissen der Erwerb möglich sein würde. Man verzeihe nicht, daß der Kaufpreis ursprünglich 125.000 Mark betrug. Man habe sich über die Höhe der Kaufpreise für den Erwerb des Grundstückes eingetauscht, weil sie der Stadt das Gelände sichern wollten. In unserer Presse ist wiederholt auf den Frage Stellung genommen und die Fraktion hat aus eigenem Interesse das Grundstück und den Kauf befristet. Der Kaufpreis wurde nach vielen Verhandlungen von 125.000 Mark auf 60.000 Mark gesenkt. Allein das beweist, daß bei der Beratung solcher Projekte nicht das Gefühl oder die Sympathie die Entscheidung beeinflussen darf; nein, sachliche, nüchterne Überlegung muß entscheiden. Jezt steht die Tatsache, daß man von bestimmter Seite, die da behauptet, allgemeine Interessen zu vertreten, bereits bei 90.000 Mark den Kauf gestillt hätte. Wenn nun eine gemeinnützige Einrichtung für Zwecke der Kultur und Züchtung des Grundstücks erworben hat, weil es der Stadt mangelt, der erforderlichen Mittel nicht möglich war, dann darf man über die Sache kein Wort weiterreden zulassen. Noch ist es nicht unumstößliche Tatsache, daß der Kauf für die Stadt verloren ist. Ebenfalls überzeugend die Darlegungen, geführt auf die erforderlichen Unterlagen, davon daß die städtischen Körperchaften alles getan haben, um bei der Stadt den Besitz zu sichern. Neuere Verhältnisse waren stärker und sind mit aller Lust, auch mit der eines Einwohnervereins nicht zu bezweifeln.

Wenn der Verein sich sachdienliches Material beschafft hätte, es wäre unmöglich gewesen, solche Schlußfolgerungen zu ziehen und die Bewegung künstlich hervorzuzaubern. Die durchaus sachlichen Ausführungen beweisen, daß alle Ansprüche des Einwohnervereins durchaus unerschöpfbar sind.

Es wurden dann neue Resolutionen angenommen. Der Vorsitzende schloß mit der Aufforderung, sich der Partei immer enger anzuschließen, die eindrucksvoll verlaufene Verammlung.

— Eine unangenehme Entdeckung machte ein hiesiger Schuldmoderater, als ihm gute Rechnung anzuzeigen wolle, daß einer seiner Gesellen auf eigene Rechnung Wäsche anfertigte. Der vielseitige Geselle wurde in Haft genommen.

Aus Halberstadt.

• **Wahlstillstandsbesetzung.** Heute Montagabend findet im großen Stadtpark ein Konzert statt, dessen Reinertrag für eine Weibnachtsbesetzung der Arbeiter-Volksklub verwendet werden soll. Ausführende sind der Gesangsverein Sängerbund und die Arbeiter-Kinderfreunde. Wer ein gutes Wort tun will, behufe das heutige Konzert. Er trägt mit dazu bei, den Verarmten der Armen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

• **Arbeiter-Kinderfreunde.** Heute abend um 7 1/2 Uhr treffen wir uns alle vor dem Stadtpark und gehen dann geschlossen hinein. Kommt alle pünktlich. Turnschuhe mitbringen.

— Die Vorleserstunde der Stadtbibliothek, Am Burghardtor 2, Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, bringt von Felix Timmermanns „Das Erlöschen von den heiligen drei Königen“. Mit der Glaubensinnigkeit, die uns aus frühchristlichen Mätken entgegenleuchtet, weiß uns der Dichter in Erwartungsstunde und Weibnachtsstimmung einzuführen. — In der Abendszeit und zwischen den Festen finden wegen zu geringen Besuches keine Vorleserstunden mehr statt.

• **Arbeiter-Theaterbund: Das Wingerlefeld.** Es ist ein eigenes Ding um die Sentimentalität. Geht Sentimentalität ihm menschlisch, über die Gemütslage der gewisser Operetten geht über das Maß des Erträglichens hinaus. Daraus ist auch das Wingerlefeld nicht frei, besonders der letzte Akt birgt mehr als genug davon. Eins hat die Aufführung im „Elysium“ deutlich gezeigt: daß man die Aufgabe mit Ernst angeht. Das ist sehr wesentlich. Leiter und Darsteller sind ihrer Sache sicher. An ihrer Auffassung lassen sie sich nicht beirren und gehen nach bestem Können ihrer Weg. Man hat auch offenbar eifrig Sprechschulung betrieben. Die gelungene Schaltung läßt freilich noch Wünsche offen. Der gute Wille überwindet vieles, doch nicht alles. Die isentliche Gestaltung, die Bewegung der Gruppen, die reibungslose Dialogführung, das alles ist zu achbarer Höhe emporsteigt. Ein volles Haus dante mit freigelegtem Beifall.

• Die Einzelstücke für Antiegebeiträge. Der Magistrat teilte den Stadterordneten mit: Nach § 5 des Ortsstatuts vom 14. Dezember

1897 über die Anlegung von Straßen und Plätzen werden alljährlich die Durchschmittsätze für die Berechnung der Antiegebeiträge festgelegt. Das hat auch für das laufende Rechnungsjahr zu geschehen. Die Nachprüfung der Sätze für die Kanalisation hat durch die Neuaufstellung nach den Berechnungen der neuangewählten Räte längere Zeit beantragt, jedoch die Festlegung der Einzelsätze erst jetzt gefehlt sein. Die Sätze lassen unverändert bleiben mit Ausnahme des Satzes für Reichenteiler, das von 24 Mk. pro qm auf 21,50 Mk. pro qm ermäßigt werden kann, ferner des Satzes für Schichtensteinspalt, das von 16,40 pro qm auf 22,50 Mk. pro qm und des Satzes für den Straßentank, der von 80 Mk. laufend pro qm auf 60 Mk. laufend pro qm erhöht werden muß. Die Einzelsätze stellen sich also wie folgt: Ein qm Straßentank 22,50 Mk. 1 qm Reichenteiler 21,50 Mk. 1 qm Schichtensteinspalt 60,00 Mk. 1 qm Plaster aus Kalkstein oder alten Reibsteinen 15.— 1 qm Plaster aus Granitsteinen auf Betonfundament 14,50 Mk. 1 qm Plaster aus Granitsteinen auf Sandbettung 6.— 1 qm Mosaikpflaster 8.— 1 qm Hartsteinpflaster 9.— 1 qm Kiesweg 1.— 1 qm Gasseinfahrt 17.— 1 qm Baumplanzung 3.— Zuschlag für Straßenerweiterungen 5 Prozent, Zuschlag für Vermessung, jährliche Unterhaltung 3 Prozent.

• **Direkte Verbindung Kopenhagen—München.** Das Stadtverordneten- und Wirtschaftsamt teilt uns mit: Auf der internationalen Fahrplankonferenz für den nächsten Sommer eine direkte Verbindung Kopenhagen—München in Aussicht genommen, die auch für Halberstadt von Interesse ist. Wir finden Anlaß an die neue Verbindung in Waggern. Die ungefähre Fahrpläne für 23.35 ab Kopenhagen, 6.30 ab Bamberg, 6.50 ab Berlin, 8.00 ab Bad Nauheim, 9.45 ab Wittenberge, 10.40 ab Stendal, 11.32 ab Magdeburg, 13.02 09 ab Halle, 22.55 ab München. Freitag 7.30 ab München, 16.40-48 durch Halle, 18.06-12 durch Waggern, 19.00-08 durch Stendal, 19.55 durch Wittenberge, 21.25 durch Bad Nauheim, 22.25 durch Rostock, 22.45 durch Warnemünde, 6.05 an Kopenhagen. Wir erhalten Anlaß sowohl von wie nach Kopenhagen durch die Elbige E 35-36, die in nächsten Sommer für etwa eine Stunde früher gelegt werden. Um auch den hinter Halberstadt liegenden der Strecke Halberstadt-Bohse Anlaß an die neue Verbindung zu ermöglichen, ist der schon früher mehrfach ausgesprochen, bisher aber nicht erfüllte Wunsch, den jetzt 4.10 und 4.17 09 Uhr verkehrenden 3. 377 früher zu legen, wiederholt.

• **3. R. Lichtbildvortrag über das Kindererziehungssystem Klappholtz-Spl.** Am Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, wird der Leiter des Kindererziehungsinstituts Klappholtz auf Spil Dr. med. Rud. Klappholtz im Marie-Hauptmannsaal am Torsteine einen Lichtbildvortrag über dieses System halten. Es handelt sich um ein Kinderheim, in das jährlich eine größere Anzahl erholungsbedürftiger Halberstädter Kinder zur Sanft erkrankt werden. Der Vortragsstoff war immer außerordentlich günstig, die Kinder haben sich sehr wohl gefühlt und kamen sehr begünstigt zurück. Am dem Vortrage soll neben der hauptsächlichen auch die pädagogische Betreuung der Kinder anschaulich dargestellt werden, so daß die Zuhörer Gelegenheit haben, einen Einblick in das Kinderleben in Klappholtz zu bekommen. Es soll auf diese Weise die Teilnahme der Eltern für die Kindererziehung geweckt werden. Alle beteiligten Kreise, insbesondere die Eltern der Kinder, sind herzlich eingeladen, dem Vortrage beizuwohnen. Der Eintritt ist frei.

• **Keine neue Erhöhung der Postgebühren.** Zu den Gerüchten über eine bevorstehende neue Gebührenerhöhung bei der Reichspost ist dem hiesigen Postamtminister bestätigt worden, daß die Erhöhung von ihm nicht beabsichtigt und auch nicht erwünscht ist. Die Postwertzeichen der Reichspost verloren früher niemals ihre Gültigkeit. Der Verfall der Währung macht es unmöglich, diesen Grundplatz durchzuführen. Ohne diesen Zwang erklärt jetzt der Reichspostminister, daß mit dem Ablauf des Januar eine Reihe von Wertzeichen ihre Gültigkeit zum freimachen verliert: die Ziffer- und Freimarke zu 3, 5, 10, 20 und 50, die Stephanus-Marken zu 10 und 20, die Rheinlandmarken zu 5, 10 und 20, sowie die Rheinland-Briefmarken zu 5 1/2.

• **Verchiedene Einträge.** In der Nacht zum Sonntag wurde die Adressenliste eines Geschäftes in der Dominikanerstraße eines Verstorbenen, von der Anlage wurden 6 Paar Damenstrümpfe, zwei Schüssler, 2 gestreifte Herrenhemden, 3 Damenhemden, 5 Paar leibene Strümpfe, 1 Schürze, 1 Paar grau Sammethaareisen u. ein einzelner Stoffdusch verwendet. Ein des Eintrages Verdächtiger wurde festgenommen, doch konnte man ihm die Tat bisher nicht nachweisen. — In der Nacht zum Montag wurde in einem Geschäft im Wilsdorf eingedrungen. Die Diebe schlugen die in der Tür befindliche Scheibe ein und gelangten so ins Haus. Es wurde aus der Adressenliste etwas Kleingeld mitgenommen, außerdem 80 Tafeln Schokolade, 2 Damenmützen von je 6 Pfund, 1 Obener Kofe, Rockpulver, Schokolade usw. Die Täter konnten bis jetzt keine Spur nicht lange fassen. Sie wurden erkannt und festgenommen. Die gestohlenen Sachen sind alle herbeigeholt. — In derselben Nacht stieg ein Unbekannter in den Lagerraum der Firma Sauer hinter der Münze. Er hat nichts mitgenommen, muß aber entweder absichtlich oder unabsichtlich dort Feuer angelegt haben, denn die Bewohner bemerkten, daß es in dem Lagerraum brannte. Der Brand konnte bald gelöscht werden, ohne daß großer Schaden entstanden ist. Ob es sich um Brandstiftung handelt oder welches Motiv jenseit in Frage kommt, steht nicht fest. Der Täter ist unbekannt.

• **Kommunalsowerteche Harlesleben.** Am Dienstag, den 29. verkehrt früh ein Kommunalsowerteche Harlesleben 7.20 Uhr. Die Fahrt ab Harlesleben 20.10 und Sonntags 22.30 Uhr fällt fort.

Jede Frau

kann schöner sein, als sie ist, wenn sie den Willen zur Schönheit aufbringt und sich darüber klar wird, daß es nur geringer Mühe bedarf, um den Reiz ihrer Erscheinung zu erhöhen. Bringen Sie die natürliche Schönheit Ihres Haares durch ständige Pflege mit Elida-Shampoo zur Geltung, und der Erfolg wird Sie in Erstanten setzen. Elida-Shampoo reinigt Haar und Kopfhaut angenehm und gründlich, entfernt das überschüssige Fett, beseitigt lästige Schuppen und ist angenehm und zart parfümiert.



ELIDA-SHAMPOO
das Päckchen für 30 Pf., ausreichend für zwei Wäsungen

Arbeiter-

und Partei-Vereine, Gewerkschaften und Genossenschaften, Gesang-, Sport-, Turn- und Vergnügungs-Vereine lassen ihre sämtlichen Drucksachen (Jahresberichte, Formulare, Satzungen, Mitgliedskarten, Programme) nur in der Parteidruckerlei herstellen, im „Halberstädter Tageblatt“

• Die Einzelstücke für Antiegebeiträge. Der Magistrat teilte den Stadterordneten mit: Nach § 5 des Ortsstatuts vom 14. Dezember

Werkstoff und Technik

Wichtigste Voraussetzung für jeden technischen Fortschritt ist die genaueste Kenntnis aller Eigenschaften und damit der Verwendungsmöglichkeiten der Werkstoffe. Für Deutschland trifft das Geklagte doppelt zu. Deutschland ist nämlich das Land, das eine große Fertigenindustrie aufzuweisen hat, ohne daß es die erforderlichen Werkstoffe besitzt. Unsere umfangreiche Textilindustrie, nur eine Industrie zu nennen, ist völlig auf die Rohstoffzufuhr aus Übersee angewiesen. Auch unsere Eisen- und Stahlindustrie besitzt das Rohmaterial nicht im eigenen Lande, sondern muß es aus

immer Materialschwierigkeiten bestehen, wo nicht der technische Fortschritt durch den Werkstoff und seine Eigenschaften begrenzt oder ganz gehemmt wird. Es ist als Beispiel der Dampfmaschinenbau erwähnt, bei dem die so wichtige Erhöhung der Dampftemperaturen dadurch begrenzt wird, daß die verwendeten Werkstoffe (Stahl und Stabstahl) bis 600 Grad Celsius erweichen, während sie bei Temperaturen weniger empfindlich wäre als Stahl, so könnte dies eine einmalige Umänderung in der gesamten Energiewirtschaft zur Folge haben.

Wichtig ist die Feststellung, daß die zu prüfenden Bestandteile niemals völlig einheitlich chemische Verbindungen sind. Vielmehr müssen in den meisten Fällen Gemische und Legierungen vorgenommen werden. Chemisch reines Eisen wird

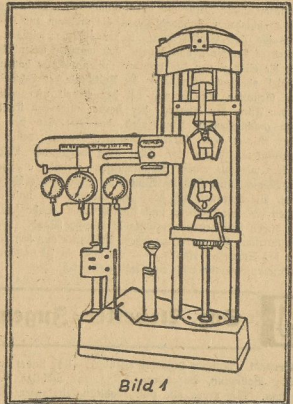


Bild 1

anderen Ländern holen. Die Rohstofffragen drücken die deutsche Wirtschaft schmerzlicher als die Industrien anderer Länder. Wir haben schon die Rücksicht auf unsere Handelsbeziehungen als Werkanlässe, hauptsächlich mit den Rohstoffen umzugehen, das heißt aus den Rohstoffen das möglichste herauszuholen. Das ist genaueste Kenntnis der Werkstoffe voraus. Wichtigste Aufgabe der vom Verein deutscher Ingenieure ins Leben gerufenen Werkstoffkommission in Berlin war deshalb die Kenntnis von den Werkstoffen zu verlernen und das Verhältnis für die Bedeutung des Werkstoffes in vielen Kreisen zu wecken.

Nur ist schon viel erreicht. Fortschritte in der Technik bemitleidet Gerade sind hohen Temperaturen ausgesetzt: Geräte aus Glimm- und Schmelzglas, Glühbirnen, Einleitkästen, Emaillegeräte und Brennerköpfe, Autolampen als Verbrennungsmotoren, Geräte zur Bearbeitung flüssigen Gases usw. Vieles muß werden diese Geräte noch aus Eisen hergestellt, obwohl Eisen bei Temperaturen über 800 Grad ohne seinen Verlust durch Oxidation unterliegt. Für solche Geräte führen sich zunehmend die verschiedensten Legierungen ein, wie alloyiertes Eisen, Spezialstähle mit hohem Chrom- und Nickelgehalt und Nickelchromlegierungen (nach der Eigenschaften sind zwar, auf das Kilogramm bezogen, etwa viermal teurer als Eisen, aber dafür ist ihre Lebensdauer achtzig bis dreihundertmal größer. Die hochhitzebeständigen Legierungen zeichnen sich durch

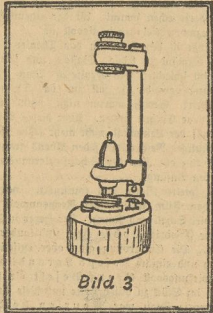


Bild 3

besonders hohe Festigkeit bei Glühtemperaturen aus, so daß die betreffenden Geräte nur ein Drittel des Gewichtes zu wiegen brauchen wie die entsprechenden eisernen Geräte. Infolge des geringeren Gewichtes ist jedoch der Anschaffungspreis hochhitzebeständiger Gerüchten nur zwölf bis fünfzehnmal höher. Durch das geringere Gewicht werden erheblich Ersparnisse an Brennstoff erzielt, da bei jeder einzelnen Erwärmung nur ein wesentlich kleineres Gewicht auf Temperatur gebracht werden muß. Diese Ersparnisse ist bei Geräten, die häufig erwärmt und abgekühlt werden müssen, so groß, daß sie innerhalb eines Jahres das Mehrfache des Anschaffungspreises ausmacht. Das geringe, bei der einzelnen Erwärmung auf Temperatur zu bringende Gewicht sich schließlich die höchste Ofentemperatur in vielen Fällen um 10 bis 40 Proz. steigern.

Während man sich früher damit begnügte, die Werkstoffe einfach zu verarbeiten und alle Teile übermäßig kräftig auszubilden, um einen Bruch zu verhindern, versteht man jetzt mit der geringsten Menge Material auszukommen. Damit man aber mit dem für einen bestimmten Zweck geeigneten Werkstoffausbau auskommen kann, ist es unbedingt zu wissen nötig, was man in Frage kommenden Werkstoff zumuten kann. Es prüft man nun die Werkstoffe auf alle jene Eigenschaften, die sie später im Gebrauch auszuweisen haben. Die hauptsächlichste Prüfung zeigt unter Schaumbild Nr. 1. Es stellt einen Zugversuch auf Zugfestigkeit dar. Zu diesem Zweck wird ein genau bestimmter Versuchsstab (Schaumbild 2) aus demselben Material hergestellt, das für die Konstruktion verwendet werden soll. Der Stab wird dann in die Prüfmaschine ein-geklippt und gewolltem Zug gezogen. Anzeigen zeigen die Bruchlast und die Bruchlänge an. Die Bruchlast wird durch die Bruchlänge dividiert, um die mittlere Bruchlast zu erhalten. Die Bruchlast wird durch die mittlere Bruchlänge dividiert, um die mittlere Bruchlast zu erhalten. Die Bruchlast wird durch die mittlere Bruchlänge dividiert, um die mittlere Bruchlast zu erhalten.

Simmer dort, wo die Technik große Fortschritte zu verzeichnen hat, war der Werkstoff von Bedeutung. Das Problem der Schiffahrt konnte erst gelöst werden, als man das Geschwindigkeit leichter war als die Luft und den schwereren Teilen genügenden Widerstand gab. Die Fortschritte hochspannter elektrischer Systeme ist ebenfalls mit der Lösung der Werkstofffrage verbunden. Ohne die neuzeitlichen Hochspannungstransformatoren wären die gewaltigen Spannungen von mehreren 100 000 Volt, die heute bereits in der Praxis angewandt werden, unmöglich. Wohl kein Werkstoff ist so verweichlicht wie Kupfer und seine Legierungen, wie die elektrischen Isolierstoffe. Dazu kommt, daß diese Stoffe von Fall zu Fall neben der hauptsächlichsten Bestimmung, nämlich zu isolieren, je nach der Art der Beanspruchung noch Verbindungen zu erfüllen haben, die nur selten mit dem eigentlichen Bestimmungszweck vereinbar sind, weil nämlich die elektrischen und mechanischen Eigenschaften in starkem Gegensatz zueinander stehen.

Wichtigste ist es um die Verwendung hochwertiger Isolierstoffe. Ihre Benutzung für Dampf, Heißwasser oder

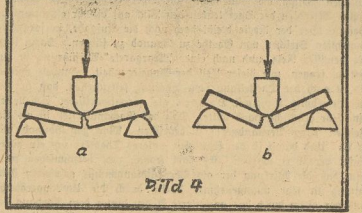


Bild 4

Gestaltungen verringert nicht nur die Wärmeverluste und Wärmeerschütterungen, sondern auch die Abnutzung durch Korrosion. Gerade diese Aufgabe ist für die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehende Fern- und Städteheizung außerordentlich wichtig.

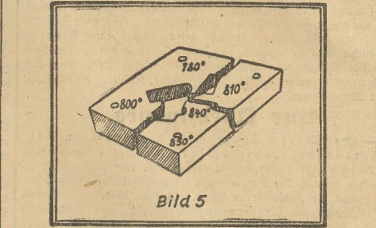


Bild 5

technisch fast ebensoviel verwendet wie reines Aluminium, reine Zinnbleche, reiner Gummi usw. Die Kunst des Werkstoffereignisses besteht gerade darin, die für den bestimmten Zweck brauchbarste Kombination zu treffen. Unter hochwertigen Erzeugnissen ragen außer dem Eisen noch Kohlenstoff, Mangan, Schmelz, Phosphor, Silizium, Nickel, Kobalt, Chrom usw. je nach Bedarf, die verschiedensten Legierungen. Die Temperatur, die Beanspruchungsart und die nötige Menge, die der Werkstoff zu leisten hat, sind die maßgebenden Faktoren. Das Glas enthält ebenfalls außer dem reinen Natrium noch Kalk, Barium, Blei und andere Metalle. Gummi meist Copolymer und sonstige Stoffe auf, ohne deren Zusatz er festig und weich bleiben würde. Aluminium erlangt seine brauchbaren Eigenschaften nur durch den Zusatz von Magnesium, Kupfer, Mangan usw.

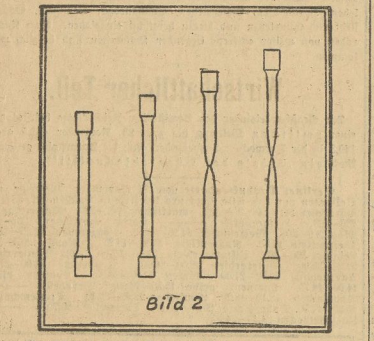


Bild 2

So gibt es im weiten Gebiet der Technik zahlreiche ganz besondere Anforderungen, denen nur ein ganz bestimmter Werkstoff entsprechen kann. Es ist an die in letzter Zeit gerade so viel genannten Anforderungen der Leichtmetallbearbeitung erinnert. Am Aluminium ist beispielsweise durch Verwendung des Leichtmetalls 100 Kilogramm an Gewicht pro Wagen gespart worden. Gewicht ist es verwickelt, auch metallische Stoffe mit geringem spezifischen Gewicht, die aber andere ungenügende Eigenschaften haben. Es müssen so erst neue Werkstoffe gefunden werden, die mit ihrem geringen Gewicht auch hohe Festigkeit, Zähigkeit und gute Verarbeitbarkeit vereinigen. Sicher sind hier bereits große Fortschritte erzielt worden, aber noch zahlreiche Aufgaben harrten der Lösung. Es gibt tatsächlich kein Gebiet der Technik, wo nicht noch

weiter gemacht werden kann. Die Hauptaufgabe der Werkstoffprüfung liegt also in der Feststellung der Eigenschaften, die der Werkstoff zu leisten hat. Die wichtigsten Eigenschaften sind die Zugfestigkeit, die Bruchdehnung, die Härte, die Zähigkeit, die Schweißbarkeit, die Korrosionsbeständigkeit, die Temperaturbeständigkeit, die Verschleißbeständigkeit usw. Die Werkstoffprüfung ist eine wichtige Aufgabe der Technik, die in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Die Werkstoffprüfung ist eine wichtige Aufgabe der Technik, die in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.

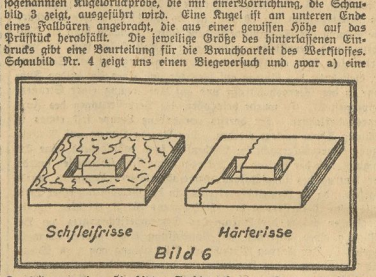


Bild 6

Durchführung eines überflüssigen Stabs, ist eines Stabs mit einem groben Korn und b) eine Durchführung eines Stabs mit feinerem Korn. Die Herstellung eines Werkzeuges infolge ungleichmäßiger Wärmeverteilung ist aus dem Schaumbild Nr. 3. Das aus Schleifsteinen hergestellte Werkzeug muß gleichmäßig bearbeitet werden, sonst erfolgt eine Bruchbildung an der Oberfläche. Die Herstellung eines Werkzeuges infolge ungleichmäßiger Wärmeverteilung ist aus dem Schaumbild Nr. 4. Der Werkstoffprüfung fällt die Aufgabe zu, nicht nur die Eigenschaften von Werkstoffgruppen, sondern auch die Werkstoffprüfung einer einzelnen Werkstoffprobe zu kontrollieren. Es müssen zum Vergleich Werkstoffproben vorhanden sein, die leicht zugänglich, haltbar, leicht überprüfbar sind. Wenn bereits bei dem ersten Erhitzen der Probe eine Bruchbildung auftritt, so ist der Werkstoff für diesen Zweck ungeeignet. Es bildet heute die Werkstoffprüfung ein wesentliches Element unseres wirtschaftlichen Lebens.

Cyanalk als Heilmittel gegen Krebs?

Unter der Leitung des Prof. Baron K. v. Karanyi wurden in Budapest Experimente zur Bekämpfung des Krebses ausgeführt, worüber der Assistent Dr. Ludwig Kereczi am 12. 11. 3. interessante Mitteilungen macht.

Die Idee, die uns zur Anstellung der Versuche veranlaßt, war: die Beeinflussung des Stoffwechsels der Krebszelle durch spezifisch wirkende Fermentgiftstoffe. Derartig wirkende Stoffe, wie zum Beispiel das Cyanalkohol, waren uns aus der Gärungslehre bekannt. Die Vorversuche ergaben, daß die tödliche und die Maximaldosis des Cyanalkohols in nahe gleicher Weise liegen, daß eine exakte Feststellung der Maximaldosis als ausfindig erliegen. Die Ueberführung einer gewissen Dosis auf den Tod der Versuchstiere unaufhaltbar hervor. Die Versuche führten zu der Erkenntnis, daß eine ständige Dosis von Cyanalkohol in Wasser, als wir durch den ständigen Zufuß einer Dosis auffinden konnten, welche zwar an der Grenze der tödlichen Dosis lag, aber höchstens hundertmal dauernden Stoma und

heftige Krämpfe hervorrief, von denen sich die Tiere aber ohne Anwendung von Gegenmitteln erholten.

Es schien uns zu gemut, die Tiere ohne besondere Vorbereitung mit dieser Dosis zu behandeln, da schon eine geringe Ueberdosis den unaufhaltbaren Tod der Tiere veranlaßt. Wir enthielten uns daher; die Tiere mit steigenden Dosen Cyanalkohol chronisch zu behandeln und an das Gift zu gewöhnen. Es gelang uns schließlich, in systematischen Versuchen ein zweifaches Behandlungsregime festzusetzen, bei dem schließlich die Dosis täglich ohne Gefahr vergrößert werden konnte. Wir verloren durch diese Behandlungsweise kein einziges Tier. Die Versuche ergaben, daß das Cyanalkohol in dieser Anwendung bzw. Dosisform nicht nur kein allgemein wirkendes Gift für den normalen tierischen Organismus darstellt, sondern biologisch vollständig indifferent ist.

Es wurde in den anschließenden Versuchen mit drei Gruppen Tieren gearbeitet. Die erste wurde mit Cyanalkohol chronisch behandelt, und erst nachdem die Kampfzeit längere Zeit verstrichen, wurde mit Karzynolium giftig. Bei der zweiten Gruppe wurde die Cyanalkoholbehandlung unter Anwendung von kleinen, all-

mählich steigenden Dosen am Tage der Tumorerkrankung eingeleitet. Wir nennen diese Gruppe die nachbehandelte Gruppe. Die dritte Gruppe wurde gleichzeitig mit der vor- und nachbehandelten Gruppe mit Tumor giftig und diente als unbehandelte Gruppe zur Kontrolle. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Problems haben wir einen Massenversuch ausgeführt. Die Zahl der mit Cyanalkohol vorbehandelten und nachbehandelten Kontrolltiere betrug gruppenweise circa vierzig, die täglich langsam giftig kontrollierten Tiere. Die Hauptergebnisse dieses Massenversuches summieren sich mit denjenigen der Vorversuche vollständig überein. Von 70 mit Krebs giftigen Tieren heilten 14, indem die Geschwülste immer kleiner wurde, bis sie verschwand, und liefen abhandelt Tieren trat im Wachstum der Geschwülste ein Stillstand ein, jedoch je viel kleiner war, als bei den nicht behandelten, aber ebenfalls mit Krebs giftigen Kontrolltieren.

Die Versuche werden fortgesetzt, zunächst noch an größeren Tieren, an Kindern. Wenn diese Versuche erfolgreich sind, wird vornehmlich auf die Behandlung der Menschen gesichtet werden.

